

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
39 (1925)**

245 (19.10.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-514510](#)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertags. Der Abonnement- preis beträgt für einen Monat 2.00 Reichsmark frei Haus, für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.70 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2.00 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostpreußen - Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Küstringen, Montag, 19. Oktober 1925 • Nr. 245

Reaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Großer Hakenkreuzler-Skandal in Leipzig.

Ehemalige Generäle beschimpfen die Republik - Schießerei der Hakenkreuzler. - 300 radikalwütige Hakenkreuzler verhaftet

(Leipzig, 18. Oktober. Radiospiel). Die gelannten deutschen Kriegervereine hielten am Sonntag in Anwesenheit des Präsidenten des Deutschen Kriegerverbands, Generals von Heringen, in Leipzig einen ersten deutschen Reichstagsitag ab, der ein großer nationalistischer Rummel wurde. Eine unerhörte Behimpfung der Republik erkundigte sich der eigentliche Führer Generalmajor Kaden, der die alten Soldaten aufzehrte, mit ihren Fingerknöpfen den Dreck wegputzten, den die Republik über die deutsche Heimat gebracht habe.

Zum Anfang der Veranstaltungen kam es zu mehreren Zusammenstichen zwischen Hakenkreuzlern und Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes, wobei von Seiten der Hakenkreuzler mehrere Schüsse fielen. Bei einem Zusammenstoß wurden 18, sechs bis acht Kommunisten verletzt. Die Polizei verhinderte größeres Unheil und nahm 300 Hakenkreuzler fest. Eine Verbündete derselben schüttete zahlreiche Schüsse und Stichwaffen sowie Sämmeküppel zu. Der amtliche Polizeibericht muß zugeben, daß die Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes unbewaffnet waren, während die Angehörigen der rechtsradikalen Organisationen alle möglichen Waffen bei sich führten.

Wer es noch immer nicht gewußt hat, zu welchen Zwecken höhere Generäle vom gegenwärtigen republikanischen Staat ihre soziale Pension bekommen, der sollte es nun endlich doch einmal wissen, nämlich dazu, um gegen diesen Staat intrigieren, wählen und hezen zu können, um Altpolitiken zu verhanteln und Menschenlein in Gesetze zu bringen. Anderswo lägen diese Gelehrten mit einigen wenigen Ausnahmen auf Straßensäulen (wo sie naturnah hingehören), in Deutschland jährt man ihnen von Gelehrten wegen dieser Penkanalen Organisationen alle möglichen Waffen bei sich führen.

Der Inhalt der Locarno-Verträge.

Eine französische Darstellung.

Aus Paris wird uns heute berichtet: Die offizielle Havas-Agentur gibt die meistlichen Details der am Sonnabend zusammengekommenen Versammlung in folgendem Résumé wieder:

Den tragenden Pfeiler des in Locarno ausgetriebenen diplomatischen Gewandes bildet der Rheinlandvertrag. Ein einer sehr kurzen Einleitung geben die fünf Signatarmächte dem Europäischen Auditorium die Sicherheit der von der Hebelei des letzten Krieges getroffenen Güter sowie den Respekt vor dem Frieden in den Gebieten Kurcas Sicherstellten, die seit Generationen der Schauspiel zahlreicher Konflikte gewesen seien. Der Vertrag gliedert sich in zehn Artikel. Er garantierte zunächst den territorialen Status aus, die Unveränderlichkeit der Grenzen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien sowie die Aufrechterhaltung der Demilitarisierung der Rheinlandzone. Deutschland, Belgien und Frankreich verspürten sich dann gesetzlich, sich nicht anzutreppen und unter keinen Umständen Krieg miteinander zu führen. Die beiden einzigen Ausnahmen davon bildete der Fall der legitimen Verteidigung bei flaganter Verletzung der vorstehenden Verpflichtung sowie die auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundes oder auf Grund des Artikels 15 und 16 der Völkerbundserklärung erfolgende Aktion gegen einen angreifenden Staat.

Ausdrücklich in Übereinkommung mit diesen beiden Artikeln sei auch die Garantie wirksam zu werden berufen, die sich Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei durch jegliche Verträge gegen eine eventuelle Verletzung ihrer Grenzen hätten. Alle Konflikte rechtlicher Art seien richterliche Anhänger, die Differenzen anderer Art einem Schiedsgerichtsschluß zu unterwerfen mit ausdrücklichem Beurteilungsrecht des Völkerbundes. Im Falle einer Vertragsverletzung habe die betroffene Macht den Völkerbund anzu rufen, und auf Grund der von diesem gefällten Entscheid hätten die Signatarmächte jenseits unverzüglich zu Hilfe zu eilen. Die gleiche Pragmatik finde Anwendung, wenn die beteiligten Mächte entweder die schiedsrichterliche Regelung ablehnen oder die Ausübung des gefällten Spruchs verzögert. Der Sicherheitsrat verfügt darüber wieder die Befreiung des Verstüller Vertrages nach der dessen Gründung getroffenen Abmachungen, noch die den einzelnen Mächten aus ihrer Mitgliedschaft im Völkerbund erwahtenden Rechte und Pflichten.

Die Verpflichtungen des Garantievertrages, der erst nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Kraft trat, erforderten sich nicht auf die englischen Dominien. Außer dem Saarland und den vier Schiedsgerichtsverträgen, die hauptsächlich beim Sekretariat des Völkerbunds deponiert werden sollten, sei von der englischen und französischen Regierung eine Erfüllung un terzeichnet worden, die unter Vorbehalt des dem Völkerbund unterstehenden Reiches, den Artikel 16 seiner Satzung zu interpretieren, die Auerkannung enthalte, daß auf Grund des Artikels 10 dieser Satzung die unter den Mitgliedsstaaten des Bundes im Falle eines Angriffs oder einer Angriffslage geöffnete Hilfsleistung mit dem Mitteln zur Durchführung dieser Verpflichtung im Einklang stehen müsse. Endlich seien noch zwischen den Delegierten Polens und der Tschechoslowakei und dem Vertreter Frankreichs gesetzliche Garantieverträge unterzeichnet worden, in denen diese sich zu einer Intervention verpflichten, falls einer von ihnen angegriffen werden sollte. Diese beiden Abmachungen seien im Schlussprotokoll nicht ausdrücklich

Ein Freilassing in Moskau.

(Moskau, 19. Oktober. Radiospiel.) Wie verlautet, sollen die Weißrussisch vom Sowjetbund verurteilten deutschen Studenten Kindermann und Genossen begnadigt und nach Deutschland ausgewiesen werden.

Neue Balkan-Bündnisse

Am Sonnabend ist zwischen Bulgarien und der Türkei ein Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden. Die Nationalversammlung der Türkei tritt am 22. Oktober in Ankara zusammen.

Vor neuen politischen Prozessen in Ungarn

(Eigenmeldung aus London.) Die britische Arbeitspartei hat angeholt der bevorstehenden Kriegsgegnerverbündungen gegen ungarische Sozialisten und Kommunisten und ein Telegramm an Berlin gesandt, in dem sie die Nationalversammlung der Verbündeten fordert und Milde für die politischen Vergehen verlangt.

Beigeleigter Wirtschaftskampf

(Eigenmeldung aus München.) Das Schiedsgericht des Landesrichters für Bayern vom 14. Oktober, der die Wohn- und Arbeitsbedingungen in der südbayerischen Textilindustrie regelt, wurde am Sonnabend von beiden Betriebsparteien angenommen, so daß der Wirtschaftskampf in einer der wichtigsten südbayerischen Industrien erhalten bleibt.

Gewerkschaften u. Wirtschaftsvertrüstung

Aus Amsterdam wird uns heute berichtet: Der Internationale Gewerkschaftsbund hat einen Auskunft mit dem Studium der Frage der Kartellierung in der Eisen- und Stahlindustrie bereit. Dieser Auskunft wird am 8. und 9. Dezember in Amsterdam zusammengetreten, um zu dem in Rheinland-Westfalen geplanten Bergbau zu Stellung zu nehmen.

Reaktion u. Sozialdemokratie in Bulgarien

Von Hermann Wendel.

Als vor bald einem halben Jahrhundert Gladstone seine berühmte Schrift „Bulgarien horro“ oder „Bulgarien Greuel“ in die Welt warf, handelte es sich um die Unmenschlichkeiten, die Frauen, Kinder, Greife zu Tausenden hinrichtend, die Türken an ihren bulgarischen Untertanen begingen. Heute dampft wieder das Blut von „Bulgarien horro“ zum Himmel, aber den Osmanen ist bei diesem schaurlichen Schauspiel keine Rolle zugedacht; vielmehr sind es Bulgaren, die Bulgaren würgen — zu Hunderten, zu Tausenden. Da die bürgerliche Presse Deutschlands, sei es aus Gönningergemeinfach mit den Söldnern Herrn, sei es aus Rücksicht auf den Bundesgenossen von gestern über die Greuel des bulgarischen Bürgerkrieges, soweit sie nicht von Kommunisten verübt werden, schweigt und eilig hinwegblickt, ist es ein Verdienst der „Deutschen Liga für Menschenrechte“, in einer Denkschrift „Bulgarien Blutstrom“ die Beweise gegen das aufzurufen, was Tag für Tag im Lande Janows durch Werkzeuge Janows an Schrecklichem geschieht. Ob es dabei mit den Zahlen der der Reaktion eingemordeten überall seine Rüdigkeit hat, mag ruhig dabeigestellt bleiben; je mehr man sich dem Orient nähert, desto mehr verlieren Ziffern ihren absoluten Wert. Aber ob seit dem 9. Juli 1923, dem Tage, da ein Staatsstreit die Bauernpartei Stamboljitsch vom Stuhl der Macht setzte und das „Generals- und Professorenfabrik“ Janow auf den Schild hob, 25 000, ob „nur“ 18 000 Biederacher der neuen Regierung niedergemordet wurden, ob noch weniger, ist am Ende nebenständlich; bestehen bleibt das mit Blut gepimpte Kolosalgemäldie vielerhöhen Büttens gegen einen großen Teil des bulgarischen Volkes mit Einführung und Folgen, mit Totungen, mit „Selbstmorden“ im Gefängnis, mit Erschießungen „auf der Blut“.

Die vielen Federn, die für die ansonst politische Gegeneraktion schreiben, haben freilich die Dreistigkeit, auch dem Ausland zu verläuden, daß in Bulgarien eine durchaus demokratische Regierung am Ruder sei. Gewiß, durchaus demokratisch ist sie, aussohn genau so demokratisch wie die Römischi-Molinis in Italien und Goribys in Ungarn, nur daß Janow's Methoden noch um einige Grade ballonischer, besser asiatischer sind. Und nicht, daß die Politik Janows roher Gewalt sich milderte und häntigte, je mehr Zinnimmt sich auch aus dem Lande selbst gegen sie erheben; nein, desto unruhiger und roher töbt sie sich aus, je mehr sie den Boden unter den Füßen entgleiten fühlt. Die Zeit ist längst dahin, da die bürgerlichen Parteien ziemlich geschlossen hinter Janow standen. Die Anhänger Molinows und Stamboljows, Demokraten und Radikale also, sind abgedient und auch im Bloß der „Demokratischen Zukunft“ gärt es. Was noch zu Janow hält, ist außer einer dünnen Kapitalistenschicht die Offiziersschaft, beides Verbände, die den blutigen Terror gegen den politisch Andergläubigen wahrhaftig nicht nur predigen.

Auch an der Haltung der Sozialdemokratie läßt sich die Stimmung im Lande ablesen. Nach dem Zusammenbruch des ferdinändischen Bulgarien hat die Partei ein bitteres und fanges Brod brechen müssen. Hier öffnete als Folge des Krieges und der Niederlage die allgemeine Verelendung die Herzen für die eindeutige Propaganda des Kommunismus um so eher, als Moskau, den Balkan als wesentlichen Hauptsitz der europäischen Revolution erlaßt, die Goldrute springen ließ, dort bemächtigte sich die Bauernpartei der Macht und errichtete eine rücksichtlose Tyrannis des flachen Landes über die Stadt. Zwischen den beiden Diktaturen, der „proletarischen“ nach Moskauer Muster und der bürgerlichen nach Stamboljitsch Muster, drohte die auf Demokratie eingetauchte sozialistische Partei zerrieben zu werden. Da sie gegen den Stachel der Bauernregierung läuft, wurden ohne viel Federlesens ihre Führer interniert, ihre Blätter verboten, ihre Druckereien geschlossen und ihre Organisationen gesprengt. Diese Verfolgungen trieben einige Parteienlosen den Blick für die Bedenklöslichkeit, daß am 9. Juni Referenten und „Maledomierende“ die Arbeit der Regierung übernahmen, das anfangs demokratische Wimpel hängende Staatsfreidregime Janow trat nicht nur unter Billigung, sondern sogar unter Beteiligung der Sozialdemokratie ins Leben und vermoderte sich in den Augen des demokratischen Europas keine bessere Rechtfertigung zu vindischen.

Bald erkannte die Partei die zweitwöchige Lage, in die sie durch den begründeten Wunsch Stamboljitsch Diktatur zu brechen, geraten war und rief den Genossen Dimo Janow aus der Regierung ab. Doch obwohl sie in die Opposition rückte, blieb an ihr noch etwas aus den Tagen bestehen, da sie Janow unterstützte hatte. Wenigstens wurde in ihren Reihen das Verlangen immer lauter, daß man das Regime aus Tod und Teufel nicht nur zog und halb bekämpfen

müsse; Mithaltung sammelte sich in der Partei; eine vielbedeckte Trostlose Thönerows Flagge über die Machtschwäche des bulgarischen Sozialismus, dem es nicht gelungen sei, die Massen zu erfassen, und rief zum entschiedenen Kampf gegen die Staatsgewalt auf; auch daß die 23 Körfe zährende Parlamentsfraktion angeblich mit den anderen Oppositionsparteien über den Eintritt in ein nach dem Sturz Bansows zu bildendes Kabinett verhandelte, welche Unbehagen, um so sich das offizielle Parteioblat „Rarod“ („Volk“) und die nicht offizielle, aber von Sozialisten bediente „Spoda“ („Spode“) über Brüder der Laffit immer heftiger in die Haare gerieten, raunte nicht nur die bürgerliche Presse von einer Krise in der Sozialdemokratie.

Zur Klärung der strittigen Fragen trat auf Wunsch der Parlamentsgruppe am 4. Oktober in Sofia der 28. Kongreß der Partei zusammen, dem die Gegner mit höchst verhehlter Schadenfreude entgegenahmen, da ihre Hoffnung auf eine Spaltung nicht ganz gründlich zu sein schien. Aus dem Bericht des Zentrals ergab sich, daß die Partei 2782 Mitglieder zählt, davon 8577 in Städten, die übrigen auf dem flachen Lande; der Zuwachs seit dem Vorjahr beläuft sich auf 1021. Der Bericht selbst bemängelt die ungünstige Verbreitung des Parteidrucks „Rarod“. In der Erörterung wurde über die geringe Zahl städtischer Proletarier in der Partei klage geführt, da Bulgarien nach dem Gewerbeversicherungsgesetz 110 000 Arbeiter, in Wirklichkeit wohl doppelt soviel aufweise. Auch fehle es nicht an Beweisen, daß Zentrale und Fraktion mit den Massen nicht

Bulgariens Retter.



— Euch ist das Leben unerträglich? — schön, wie werden Euch davon befreien.

genug Fühlung hätten; aber zumal der Parteidirektor Pafitsch — der älteste Führer Salasow liegt franz in Brüssel — das Gerücht von den Verhandlungen mit anderen Parteien zur Bildung eines Koalitionskabinetts als Fabel abtun konnte, stellte sich in der Hauptfrage, der Führung zur gegenwärtigen Regierung, volle Einmütigkeit heraus. Als ein Regime der Reaktion, des Terrors und der Gewalttat wurde die Herrschaft Bansows gebrandmarkt, deren idiotischer Sturz im Interesse Bulgariens liege, und eine einstimmig angenommene Resolution nagierte sie vor aller Welt an, daß sie ohne Rückflucht auf Leben und schwere Not der Massen, als Besitzerin kapitalistischen Spekulanten durch ihre Politik den Bürgerkrieg nähte und schüre. Daß die Sozialdemokratie ihren Kampf gegen dieses Schandregiment selbstständig führen werde, wurde ausdrücklich unterstrichen.

Dann in Hand mit Überwindung dieser inneren Krise geht die Hoffnung, daß die zu erwartende Stärkung der Gewerkschaftsbewegung auch für die Kräftigung der Partei den Grund legt. Dann kann die bulgarische Sozialdemokratie, die schon vor zwei Jahrzehnten zum Sturz eines reaktionären Regimes viel beigebracht hat, der Saffor werden, der der moralisch geächteten und materiell ausgehöhlten Tyranno Bansows den Rest gibt.

Aus dem preußischen Landtag.

Der preußische Landtag nahm am Sonnabend zu Beginn der Sitzung die Vorschläge des Beamtenausschusses zur Beauftragung von Krediten für die Beamten, damit diese ihren Lebensbedarf für die Winter decken können, einstimmig an. Außerhalb der Tagesordnung, weil der Wohlfahrtsminister Hirschfeld (Zentrum) nominals die schmutzige volkstümliche Verleumdung, wonach er sich in Wien im betrunkenen Zustande mit Freudenmädchen herumgetrieben habe und zur Polizei geschickt werden sei, ihretzt und bestimmt wurde. Er sei noch niemals in seinem Leben in Wien mit der Polizeibörde in Verbindung gekommen. — Daß der Fortsetzung der Aussprache über die Galizienfrage weist Ado Siefer (Ztr.) die deutsch-nationalen Angriffe auf die Schulpolizei zurück. Ado Mehenthin (DVP) tritt hier, doch der Innenminister an die Spitze des Berliner Polizeipräsidiums einen durchgebildeten Verwaltungsbeamten gesetzt habe. Ado Gereben (Komm.) erzählte außerdem Räubergeschichten über eine einzig militärische Ausbildung der Seesoldaten.

Innenminister Seesering erklärt den Kommunisten, ihre Drohung, ihm das Gesetz zu verweigern, lasse ihn völlig ratsch; denn dazu gehöre verfassungsmäßig eine Zweidrittelmehrheit. Nach der Erledigung der Einzelberatung verzog sich das Haus auf Montag.

Die Straßenbahner Frankfurt a. M. sind, um eine Versägerung der Arbeitszeit von 9 auf 10 Stunden abzuwehren, in den Streik getreten, wodurch der gesamte Straßenbahnbetrieb stillgestanden worden ist.

Schwere Unfälle in aller Welt.

Aus Salzburg wird gemeldet: Bei der Fahrt über den Ratsberg verunglückte die Bremse des Autos des Wiener Kaufmanns Bild. Der Führer wollte einen Unfall verhindern und legte die Wagen gegen die Bergwand. Dadurch überbrachl und löste einen Schußbruch. Legiere ist ihren Verletzungen im Spital in Tamsweg bereits erlegen. Frau Bild erlitt mehrere Rippenbrüche und Ramiens. Bis einen schweren Nervenschaden.

In der Nähe von Bornholm erlitt bei dem starken Nord-

wind die übrigen Wasserfahrzeuge sich landeinwärts in der Richtung des Großen Kanals bewegen werden.

Das Rathaus in Malchin (Mecklenburg) ist brennend auf die Gründauer abgebrannt. Das Feuer brach abends um 11 Uhr aus und wütete bis heute früh. Die Feuerwehr kontrollierte den Brandes nicht mehr werden, da sie ungültig ausgerüstet war. Bei dem Brande ist ein Malchiner Bürger, der wegen Trunkenheit involviert wurde, tot, um Leben gekommen. Man nimmt Brandstiftung durch diesen Trunkenbold an. Fünf weitere unbewohnte Gebäude konnten gerettet werden, jedoch erlitt ein schwerer Rauchvergütung. Der Brand ist besonders heilig gewesen, da das Achto, welches aus dem 14. Jahrhundert stammt, mitverbrennen ist.

In Hinterpommern herrschte ein schwerer Unwetter. Im Kreis Neustettin ist das Thermometer bis auf zwei Grad unter Null. Es fiel starker Schnee. Im Kreis Rummelsburg verunwetete sich ein Hagelschauer, in Kurort Schneidau, so daß viele Straßen mit einem 8 Centimeter hohen Schneedecke bedeckt sind. Da man hier nichts mit den Rogen und Kartoffelernte beschäftigt ist, entstehen die Landwirte grosse Schäden. In mehreren Orten, wie in Küllin und Schmale, wüteten heftige Gewitter, begleitet von Hagelschauern und Regenfällen. In Schwane schlug der Blitz den Kirchturm. Das Ausferdach ist durchgeschlagen und das Gehäuse sing Feuer, doch konnte die Feuerwehr den Brand bald löschen.

Auf dem Bahnhof Bielitz (Schlesien) kamen zwei Güterzüge aneinander. Neun Wagen wurden zertrümmert, drei Koffwagen und ein Zuckerrübenwagen wurden umgeworfen. Eine Lokomotive wurde schwer beschädigt. Menschenleben sind nicht gefährdet. Der Unfall ereignete sich auf solche Weise, daß die Züge aufeinander prallten. — Auf der Höhe von Monfort (Nordirland) gestern ein Dampfer in Brand. Die Passagiere und die Mannschaft versuchten sich in den Rettungsbooten zu retten, es werden aber viele vermisst.

Zur Geschichte des Armenwesens.

Im Altertum gab es eine Verfürbung der Armen, die nicht ganz richtig ist. Im alten Rom erhielten zwar arme Bürger eine Unterstützung und im alten Rom wurden zeitweise große Wallen von Bürgern mit Getreide verstaut, aber diese Unterstützungen waren nicht politischer Art und kamen nur den freien Bürgern zugute. Für die große Masse der Slaven bestand lediglich Unterhaltungsversorgung. In einem bemerkenswerten Umfang wurde die Unterstützung der Armen erst durch das Christentum eingeführt. Dabei lag aber der Hauptgedanke nicht darin, gebredet, allen oder fastwiegend in Not gerietenen Menschen zu helfen, sondern der Hauptgedanke des christlichen Armenfürsorge war, Menschen in der Anfahrt, das Wohlstand ein gerechtevolles Werkzeug und zur Erlangung der ewigen Seligkeit diene. Eine auf diesem Grunde aufgebauten Armenfürsorge mußte aber mancherlei Nachteile und Missstände mit sich bringen; denn wenn es hauptholz blieb, nur irdische Güter zur eigenen Seligkeit wegzuheben, wurde auf die Art der Verwendung vieler den Armen gewidmeten Gütern ein viel zu geringer Wert geleistet. Die Verteilung dieser Spenden gelang oft in einer so unzweckmäßigen Weise, daß die Armen eher vergrößert als vermindert wurde. Es entstanden auch schon Kranken- und Armenhäuser, die den Elenden unterstellt waren.

Im Reich der Karolinger wurde die Regelung, daß den Dienst der Armenfürsorge der Jekte geopfert werden sollte und die für die Kirche bestimmte Zelebration wurde auch auf die großen Grundbesitzer übertragen. Jedoch blieb diese Behandlung zumindes den großen Grundbesitzern gegenüber nur immer auf dem Papier stehen. Als dann die Städte-Entwicklung einsetzte und als sich dort Güter und Bauten herausbildeten, übernahmen diese die Armenfürsorge für ihre Anwohner. Beide nach der Wiege zum Grabe hatten die Angehörigen der kleinen Anspruch auf Fürsorge in Notfällen. Aber ziemlich in grösseren Städten lebten bald auch grössere Scharen von Einwohnern, die den Bäueren nicht unterstanden, und die blieben auch weiterhin nur auf die Armenfürsorge der Kirche angewiesen. Diese kirchliche Fürsorge reichte jedoch nicht aus, und so erhielten viele der Armen das Recht, sich ihren Lebensunterhalt durch das Betteln zu erwerben, es entstanden privilegierte Bettelstände. Diese privilegierten Bettler erhielten als Ausweis Bettelbriefe, Bettelmeilen und andere Abzeichen und waren so vor anderen, nicht privilegierten Bettlern im Vorteil. Als das Betteln immer mehr zunahm, wurden von Reichs wegen besondere Bettelordnungen erlassen, die eine Regelung herbeiführten sollten. Das gelang aber nicht und konnte dann deshalb nicht gelingen, weil nirgends ein einheitlicher Grundstock über die Armenfürsorge bestand.

Ganglam bildete sich dann im 15. und 16. Jahrhundert der Grundstock heraus, daß die Gemeinden für die Armenfürsorge verantwortlich seien, daß diese für die Armen in erster Linie einzutreten hätten. Soweit bekannt, war Nürnberg die erste Stadt, die eine wirkliche Armenordnung einführte. Dies war im Jahre 1522. Das gesamte Stadtbild von Nürnberg wurde in vier Armenbezirke eingeteilt, es wurden Bekleidungen über die Beförderung der Armen getroffen. So wurde festgesetzt, daß arme Kranke mit Arzneien versorgt werden müssen, es sollte für die Kinder verarmter Personen gelöst werden. Außerdem der Armenbedürfte sollte auch sein Arbeit zu befehlen. Diese erste Nürnberger Armenordnung fand dann in verschiedenen größeren Städten bis hinüber in die Niederlande Nachahmung. Es wurde auch damit begonnen, die Armenfürsorge der Gemeinde von der Kirche zu trennen. War so der Anfang zu einer etwas besser geordneten Armenfürsorge gemacht, so brachte aber die Tatsache, daß nun in der Hauptstadt die Gemeinden selbst für die Armen aufzukommen hatten, auch mancherlei

Schäden mit sich. Nun trat in den Gemeinden überall der Gedanke hervor, daß die dahin gehörige Freiheitigkeit aufzuheben. Die Gemeindeverwaltungen wollten keinen Menschen mehr zu ziehen lassen, bei dem auch nur im entferntesten möglichen stand, daß er und seine Familienangehörigen wieder einmal der Gemeinde zur Last fallen könnten. Weiter wachten mancherlei andere Beschränkungen eingeführt. So wurde die Bevölkerung fast überall von dem Nachbar abhängig gemacht, eine Familie austreibend ernähren zu können. Nur das Nachweil ist nicht ausreichend erschien, mußten viele Einschließungen unterbleiben, und die Folge war eine große Zunahme der Unrechtes. Da die unchristliche Annahme meistens unter äußerst ungünstigen Verhältnissen aufzutreten, stieg die Zahl derer, die der Armenfürsorge anheimfielen, sehr rasch an, und es wurde von neuem die Zahl der Bettler, so leichtlich ganz Deutschland von Bettlerzonen überwuchert.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde dann die Ausstellung von Bettelbriefen fast überall durch die Landesregierung verboten. Es zeigten sich die ersten Anfänge der landesgleichen Armenfürsorge. Freilich bestand diese erste landesgleiche Fürsorge zunächst in der Hauptstadt nur, was es dem Staat zu kommt, für die Ernährung und Versorgung der Armen aufzukommen, aber dieser Grundstück ließ den anderen doch noch die Pflichtfindung für die Armen zu liegen. Nur soweit Fürsorgebedürftige seiner Gemeinde gehörten, konnten sie der Staat an Stelle der Gemeinde das Allgemeine Preußische Landrecht lehnen, aber innerhalb jener Bestimmungen durch, die eine leichte Verbesserung der bis dahin bestehenden Zustände angelebt werden müssen. So wurde die Bestimmung aufgenommen, daß arbeitsfähige Personen den Zugang in den Teilen Deutschlands, in denen weltliche Herrschaft die Oberherrschaft hatte, war in dieser Zeit das Niederschlafrecht in den Gemeinden besser ausgebaut, aber es wurde nie soviel neue Rechtsanlagen eingeführt, als die französische Oberherrschaft nicht mehr bestand. Rämentlich für Bauern bestanden noch lange Zeit ganz eigenartige Heirats- und Niederschlafungsbestrafungen.

Technisch wie in Deutschland entwickelte sich die Armenfürsorge auch in den anderen europäischen Ländern. Wie in Deutschland, wurden auch in Frankreich viele Verordnungen gegen Bettler erlassen, und ebenso wie bei uns, zeigte sich auch in Frankreich der Anfang einer Regelung der Armenfürsorge nicht vor dem 16. Jahrhundert. Zum Unterschied von Deutschland bestanden aber in Frankreich vielfach besondere Armenbestände. Eine genauere und bessere Regelung brachte dann die französische Revolution. Ein Gesetz publiziert, das es den Städten und Gemeinden zur Pflicht machte, für die Armen zu sorgen. Doch war aus diesem Gesetz sowie mit dem nachfolgenden eine grobe Beschränkung der Freiheitigkeit verbunden.

Im allgemeinen kann gelagt werden, daß die Armenfürsorge zu allen Zeiten sehr unvollständig war. Besonders in kleinen Landgemeinden waren die Unterstützungsätze so niedrig gehalten, daß eigentlich nur einer Armenfürsorge gar nicht geprüft werden konnte. In der neuesten Zeit ist dies etwas besser geworden; vor allem geht das Betteln dahin, der Armenunterstützung den Malei zu nehmen, die es früher hatte und die Armenpflege in die Wohlfahrtspflege umzuwandeln. Doch wird dies vollständig erst in einer sozialistischen Gesellschaft erreicht werden.

Wie Leim, aber die Barren waren unverzerrt. Außer Katoosa waren 2 Angenente und 1 Tochter, lautet Raport, an der Arbeit. Ein Tochter ist dabei an der Tauschfront gestorben. An den Erfolg dieser Arbeit hatte zweit niemand glauben wollen.

Ehe und Kirche.

Die Eheschreitform würde unter Juristen vielleicht nicht so viele Schwierigkeiten machen, wenn sie sich von der „allein zielgerichteten Kirche“ beraten lassen würden. Ihnen wäre, was nach den Ausführungen des vaticinalen Blattes „Ober Romano“ — die vieldiebende Kirche vom Staat fordert:

1. Die Eheleute darf für getauften Christen nicht obligatorisch gemacht werden.
2. Der Staat muß die von der Kirche geschlossene Ehe gleichfalls als gültig ansehen.
3. Das Bürgerliche Gesetzbuch muß alle diejenigen Ehen als ungültig betrachten, die das göttliche und das kirchliche Recht (die beiden kommen ancheinend nicht ganz überein und werden deshalb gelobt) gefüllt ist als ungültig anseht.
4. Der Staat darf diejenigen Christen, die nach kirchlichen Gelehrten keine Ehe eingehen dürfen, nicht zur bürgerlichen Hochzeit verpflichten.

Mit diesen Verordnungen ist zweifellos die Völung des isolaten Problems bedeutend näher gerückt. Wir empfehlen nur, nach dieser Forderung einzufügen: Alle Eheleute und Eheleute werden „zur höheren Ehre Gottes“ unsträubbar gemacht! Dann dürfte in wenigen Jahrzehnten das Reich Gottes auf Erden Tatkraft geworden sein!

Das Frauenstudium in Frankreich.

Das Frauenstudium in Frankreich hat im Laufe der letzten Jahre eine außerordentlich große Zunahme erfahren. Während es im Universitätsjahr 1913/14 insgesamt 2286 weibliche gegenüber 8170 männlichen Studenten gab, wurden jetzt Jahre später 7729 Studentinnen gegenüber 36576 Studenten geschult. Von diesen Studentinnen entfielen 1923 auf die Rechtswissenschaften, 1850 auf die Medizin, 1245 auf die Naturwissenschaften, 2870 auf die Geisteswissenschaften und 629 auf die Physischeologie.

Die Infanterieschule der Reichswehr, die durch ihre Beliebung am Hitlerputz herunterzog, trog des Widerstands der bayerischen Regierung gegen München weg in das Vogel Oberdorf verlegte, wurde, 1919 am Sonnabend in der Stütze von 20 Offizieren, 440 Mann, 221 Wiedern und dem dazugehörigen Gefolgeport nach München zurückgeschafft.

Ein gehobenes Goldstück.

Ein japanischer Abenteurer, Katoosa, hat aus dem japanischen Handelsdampfer „Yoshi Maru“, der während des Weltkriegs vom deutschen Kriegsschiff „Emden“ in der Nähe von Port Said am Suez-Kanal verlegt wurde, Goldbarren im Wert von zwei Millionen Mark geborgen. Nach Verständigung mit der Versicherungsgesellschaft darf Katoosa 90 Prozent des Goldbarrens für sich behalten. Nachdem der Schatzsucher den Ort gefunden hatte, wo das Schiff gesunken ist, wurden die Goldbarren in wichtiger Bergungsarbeit aus Lübeck gefordert. Die Goldbarren waren in Säcken und Kisten verpackt gewesen. Manche Kisten waren etwas gebrochen und die Säcke verschüttet

Harm empfahlen. Die Kräfte des Theaters sind gut und zuverlässig; was uns bisher nicht recht gefiel, das war die Auswirkung der Stille, hierin hat die Leitung zweifellos keine guten Vierter gehabt. Deshalb auch unsere Kritik. Aus der heutigen Mitteilung der Direktion und aus mündlichen Besprechungen mit dieser geht für uns hervor, daß dies in Zukunft anders werden soll. Wir freuen uns dieser Tatsache und wünschen noch einmal auf die Vorteile des Abonnements hin.

h. aus dem Rathaus. Im Theater wurde gestern der hier in Vorjahren mehrfach gespielte „Meisterhöher“ neu aufgeführt. Die Aufführung war vorzüglich; Georg Drey konnte als Meisterhöher hervorragend agieren. Seine unerwähnlichen Humors geben. Neben „Drey“ ein wohledriger Pantoffelsfeld, reizend. Eine Schneide als liebenswerte Tochter und Ernst Günthermann als nicht weit vom Stammes gesellener Apfel. Das Spiel verblüffend. Anna Neidhardt als liebenswerte Tochter und Ernst Günthermann als nicht weit vom Stammes gesellener Apfel. Das Spiel verblüffend. Anna Neidhardt als liebenswerte Tochter und Ernst Günthermann als nicht weit vom Stammes gesellener Apfel. Das Spiel verblüffend. Anna Neidhardt als liebenswerte Tochter und Ernst Günthermann als nicht weit vom Stammes gesellener Apfel. Das Spiel verblüffend. Anna Neidhardt als liebenswerte Tochter und Ernst Günthermann als nicht weit vom Stammes gesellener Apfel. Das Spiel verblüffend.

w. Kleinheiten vom Amstegert. (Aus der Sitzung am Freitag.) Wegen Überreitung des Kraftfahrzeuges wurde

der Kraftwagenführer H. zu einer Geldstrafe von fünf Mark verurteilt. Der Angeklagte führte längere Zeit ein Kraftfahrzeug ohne seinen Führerschein bei sich zu tragen. — Gegen einen Strafschrein in Höhe von sechs Mark wegen Überreitung der Polizeiliste legte der Direktor M. aus Wilhelmshaven Einspruch ein. Der Strafschrein war ergangen, weil M. vor einigen Monaten im Hotel Lohberg zusammen mit noch einigen Herren bis nach zwei Uhr nichts zechten. Er batte zu seiner Verteidigung den Rechtsanwalt Dr. St. genommen, dem während seines Plauderens das Wort entzogen wurde, da der Richter des Verteidigers unterbrach und der Rechtsanwalt sich das verbat. Uebrigens hatte sich der Verteidiger gegen eine Beurtheilung des Richters verwahrt, da dieser bemerkte (in bezug auf einen Paragraphen): „wir wollen man nichts unterlassen“. Die Verhandlung wurde vertagt. Der Verteidiger protestierte gegen die Fassung des Protocols, was ebenfalls protokollarisch schiefgelegt wurde. — Wegen Vergehen gegen das Kraftfahrzeuggesetz hatte sich ebenfalls der Padermeister E. W. aus Rütingen zu verantworten, der zunächst einen nicht zugelassenen Kraftwagen führte und weiter an einem Kraftfahrzeug das Typenschild eines anderen Fahrzeugs anbrachte und so damit fuhr. Der Betrag kam herunter und erhielt der Padermeister zwei Strafzettel über 100 und 150 Mark. — Die Gesamtsumme der Strafe an insgesamt 60 Mark herunter. — Die leichte Verhandlung breite sich aus um einen Kraftwagenführer, der sich ebenfalls in Übereinstimmung des Kraftfahrzeuggesetzes schuldig machte, indem er ansonsten ausnahmsweise die Straßenkreuzung Markt- und Wallstraße polierte. Der Strafschrein wurde von zehn auf fünf Mark herabgezogen.

h. zum Friedhof. „Kreis“ feierte am Sonnabend im Vortheaterhaus das 56. Jahr seines Bestehens mit Konzert, Theater und Ball. Die stimmungsvoll gut belebte Oper war unter der stimmenden Leitung des Leiters Harms auf vollständige Musikpflege bedacht. Ein sinnvoll aufgebautes Programm brachte alte und neue Weisen in schöner Abwechslung. Abgerunden von einigen Trübungen, die leicht vorkommen können, gelangten die stimmungsvollen Lieder vorzüglich und lösten sehr herzhaften Beifall der Zuhörer aus. Die Theatervorstellung brachte mit dem Schwan „Hans Lüdemann auf Kreisföhren“ die Radmusseln in Bewegung. Auch sie erhielten reichen Beifall. Die Darbietungen wurden von Mußtorträgen durch Mitglieder des Philharmonischen Orchesters unterbrochen. Zwei Mitglieder des Vereins konnten durch den Vorsteher, Herrn Neunen, Auszeichnungen überreicht werden: Herrn Büchert für Müdigkeit und Herrn Röder für 15jährige Mitgliedschaft. Mit Verlohnung und Festball fand das harmonische Fest sein Ende.

Selbst die Stufen rein! Arg zu Fall gekommen ist gestern nachmittag gegen 8 Uhr eine ältere Frau in der Wallstraße, die auf dem feuchten Platz, durch Blätter herabgerutscht, aussaß, und sich den Fuß verrenkte. Dies neben ihr hergehende Theemann hatte also Müß und Not, sie fortgängig nach Hause zu geleiten. Hoffentlich zieben alle in Brochen kommenden Hausbesitzer und Hausmeister eine Leute aus diesem Vorfall, denn in manchen Städten der Bundesländer sieht es in bezug auf das von den Bäumen gefallene Laub nicht so schlecht aus, als daß es keine Befreiung. Aus dem Radio-Programm. Rundkund der Vortag: Sender Bremen (Welle 270), Sender Hannover (Welle 296) und Sender Hamburg (Welle 395); 4 Uhr: Die Schiffahrt im Amt. Aufzeichnungen. — 4.15 Uhr: Bremen: Familie Bach. Das Kammerorchester der Vorlag. — 5.05 Uhr: Hamburg: Kunstwerbung. — 5.20 Uhr: Bremer Kriminalbericht und Schriftberichte. Aus für Bremen. — 5.30 Uhr: Hannover und Bremen: Kunstwerbung. — 5.55 Uhr: 2. Bremer Wetterbericht. — 6 Uhr: Hamburg: Künstlerwoche großer Meister. Gelebt von Gustav Schöniger. — 6 Uhr: Hannover: Konzert des Beethoven-Sinfonie-Orchesters. — 6 Uhr: Bremen: Das japanische Volk. Bericht von Achim B. Winterfeld, Berlin. — 7 Uhr: Schule der Volksgesundheitspflege: Sitten und Brauch vom Gewerbetreib. Prof. Dr. Neumann, Ingenieurisches Statistikinstitut Hamburg. — 7.30 Uhr: Schule der Sprachen: Spanisch. — 7.45 Uhr: Frucht- und Gemüsemarkt. — 7.55 Uhr: Wetterbericht. — 8 Uhr: Dr. H. J. Deneke. — 8.30 Uhr: Playkonzert. Ausgeführt der Kapelle der Ordnungspolizei. Leitung: Oberstabsfeldmeister Scherhorn. — 10.30 Uhr: Tanzkunst. Werderkunst-Sportverein. Morgen: Rundschau. Ein Beitrag über die Schriften. Auf dem morgigen Dienstag, abends 8 Uhr im Saale des Werkstattcafé befindet sich die herzertendliche Mitglieder-Dampfertreffen. An dem Wasserstand werden die Mitglieder normalerweise hingewiesen und wegen der wichtigen Tagessordnung ersucht, im eigenen Interesse zu erscheinen. Besucherbeiträge. Jugend. Da die heutige Versammlung ausfällt, werden alle Jugendlichen gebeten, die große Gewerkschaftsversammlung heute abend 8 Uhr im „Werkstattcafé“ zu besuchen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Volkskonzert. Am Mittwoch den 21. d. M. eröffnet der Bürgerverein „Eiche“ in Rohlsdorf-Großheide sein diesjähriges Herbstkonzert. Dem Verein ist es gelungen, zu diesem Konzert das alibekannte und beliebte Freizeitquartett der Jodelstädte zur Mitwirkung zu gewinnen. Die Vorprogrammfolge ist reichlich. Das Konzert soll sich, wie üblich, ein gemütlicher Tanz anschließen.

Gengauwien. Sieben Pferde und drei Kühe verbrannten. Ein Brand brach morgens um 3 Uhr im Stall des Landwirts Hugo Knabe in Remmelhausen aus. Der Stall brannte vollständig nieder, das Wohnhaus blieb vom Feuer verschont. Sieben Pferde und drei Kühe sind wieder ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. — Wie wir hören, ist der Bäcker Knabe, die Bäckerei gehört der evangelischen Landeskirche, wegen Verdachts der Brandstiftung gestern verhaftet worden.

Jever. Selbstanschlußkampf. Die Fernsehteilnehmer in Jever haben sich erklärt, den von der Post geforderten Beitrag von 15 000 Mark zu bewilligen. Das Fernsehstudio Jever wird infolgedessen in ein Selbstanschlußkantoor umgewandelt. — Bemerkenswert ist, daß der Bezirk Oldenburg mit der Zahl der Selbstanschlußkantoren (16 im Bereich, 12 im Außenbezirk) wohl allen anderen Oberpostdirektionsbezirken weit voraus ist.

Böhlenbergerfeld. Brand. Total niedergebrannt ist am Sonnabend abend gegen 11 Uhr das Anwesen des Bernh. Holze.

Jadestädtische Friedhöfe.

I. Jenseits des Kanals, an der Deichbrücke, nicht weit von der Bantzer Ruine, liegt der alte häusliche Friedhof von Wilhelmshaven. Im Schatten hoher Bäume liegt er dort, eingemauert zwischen der südlichen Vorstadt und dem Strombauhaus. Diese beiden technischen Anlagen stören die friedhafte Ruhe und Einsamkeit. Durch die alte Friedhofsmauer blickt sich der Geist einen Weg. Gleichermaßen als wolle er den Sieg des Lebens über Todes und Elternortes dem Besucher darstellen.

Ein hohes Gittertor, zwischen engelgeschmückten Viehställen hängend, bildet den Eingang. Der Friedhof ist im Jahre 1883 ganz nach dem Muster alter Kirchhöfe angelegt. Am Ende des baumbestandenen Mittelwegs traut ein ehemaliger und verloren gebliebene Kapelle. Was könnte sie nicht alles erzählen von Schmerz und Herzschlag und Liebe.

Am 12. Oktober 1883 wurde als erster Tot der hier der Rektoratserneute begraben.

Uns stehen sie hier reihenweise, die Grabmäler und Kreuze. Alle, mit wenigen Ausnahmen, nach Altem mit der Antike gerichtet. Eine Grabsteininschrift zeigt den Tod von Mutter und Kind an. Aus dem Datum zu lesen: Wohnenbevölkerung. Die Trogade der Mutterkraft spricht aus dieser einen kurzen Inschrift. Und ganz unten an moosbewucherten Stein liegen die Worte: „Die Liebe hört niemals auf“.

Ich steht vor dem Grabe der fünf Munitionsarbeiter, die im Jahre 1907 ein Opfer ihres Berufes wurden. Bei der Granatenexplosion am 21. September 1907 büßten sie ihr Leben in einer Arbeitsschicht. „Schiessabschuss“ heißtet die Inschrift. Grauherz folgten dieser ersten Explosion auf jahrelanger Boden in allgemeinem Maße.

Vor Jahren war der alte Friedhof der Schönheit der Jodelstädte. Diebolds „Poggen“ des alten Friedhofsmeisters drückte bei der Ausbildung seines Berufes den Tod erlitten. Ein Schlossgraben war ihm in die frischgeschaufelte Grube aus der er nur seine Leiche herabgeworfen konnte. Heute noch nach vierzehn Jahren, daß die Hände seiner lieben Gattin mittig läufig, um das Werk des verstorbenen Lebensameraden fortzuführen.

Seiten wird hier nur noch ein Toter begraben. Längst ist dieser Friedhof durch einen neuen, fast dreimal höheren ersetzt worden.

Friedenstraße. Einzelne der Strohähnchen. Von rechts grüßt das Altenheim herüber, still und friedlich. Wenige Schritte entfernt liegt der neue häusliche Friedhof von Wilhelmshaven. Sonderbar, auf Rüstringer Grund und Boden. Geschmackvolle Einrichtung, und in harmonischem Gleichklang Kapelle und Nebengebäude nach dem Entwurf der Charlottenburger Architekten Köhler und Kraus ausgeführt. Einfaß und glücklich vornehm. Es wirkt eine gewisse Feierlichkeit und ohne aufdringlich zu werden, betont die Form den Zweck des Gebäudes. Einen vornehmen Abstand während vom Außenleben.

Auf treten in das Rundbogenportal; unten rechts, in Stein gehauen, eine trostgebende Inschrift. Vor dem spitzbogigen Kapellenlinden langgestreckt eine schön gepflegte, grüngräue Rosenfläche. Baumplanungen und Blumenbezüge zu beiden Seiten der Wege. Die ursprüngliche Wirkung bei der Anlage des Friedhofes war, schöne landschaftliche Wirkung zu erzielen. Es wurde zunächst, einem damaligen Juge der Zeit folgend, nicht so sehr Wert auf eine große Belegungsmöglichkeit gelegt. Später hat man jedoch das Hauptgewicht auf eine zweitmäßige Ausnutzung des Friedhofsgeländes legen müssen. Es wurde eine Planierung notwendig, die es verhindert hat, daß jetzt die Ansplanungen aus dem südlichen Teil des Friedhofs noch ziemlich unvollkommen aussehen. Die Anlage des Friedhofes in bezug auf landschaftliche Wirkung mag als in längster Weile gelöst dargestellt werden. Nur scheint mit die überwiegende Beplanzung mit Laubbäumen nicht zweitmäßig zu werden. Nur scheint mit die erhebliche Verunreinigung der Anlagen mit Müll.

Dann die Gräber. Familien und Einzelgrabstellen. Herrliche Blütenreihen trocken das nahende Herbstes. Unter den Grabmälern sollte von riesigen Ausmaßen. Wahre Denkmäler fast. Lange nicht immer schön. Oft auch nur Betonungen gebliebener Leistungsfähigkeit. Wohlstand wirkt ein mit lieben Schildgesäumtem, einfaches Holzsteu, im Gegensatz zu den mondhafte aufdringlichen Bauwerken.

Leicht ist auf dem irrigationsmäßig angelegten Friedhof ein Berlaufen möglich, aber der hochdrängende spike Giebel der Kapelle ragt wegweisend über die jugendlichen Baumplanungen hinweg.

Augenblicklich sind fleißige Hände mit dem Bau des heißen Krematoriums und dem notwendigen Umbau der Kapelle beschäftigt. Die Kapelle hat eine Galerie bekommen zur Ausstellung eines Harmoniums. Die Baumaubaus für das Krematorium hat man ja von der Stadt Rüstringen erhalten. Die Genehmigung zur Benutzung wird Wilhelmshaven auf dem Wege über die oldenburgische Regierung einholen müssen.

In Jahre 1908 wurde dieser Friedhof in einer Größe von 35 Hektar in Benutzung genommen. Ein Vetter des jungen Senators Joosten gleichen Namens wurde mit allen Ehren als erster Tot dort begraben. Bald wird auch dieser Friedhof den Anforderungen nicht mehr genügen. Wederum ist die Ge-

nehrigung Rüstungens erforderlich, um eine Vergrößerung vornehmen zu können. Ein geplanter Urnenhain soll diesen Zeitpunkt noch etwas hinauszchieben durch zweimäßige Ausnutzung kleinerer Grabstellen.

Der neue Friedhof an der Friedenstraße ist unweitschaltbar die schönste Anlage der Stadt Wilhelmshaven. Mancher Bewohner sucht nach des Tages Mühl und Lasten hier ein Stündchen Ruhe und Erholung. Abends der großen Strohe des Lebens.

Bei dem an der Weststraße hinter hohen Pappeln liegenden Bantzer Friedhof lohnt es sich, ein klein wenig in seine Entstehungsgeschichte hineinzustehen.

Als vor dem Jahre 1879, durch den Justizrat von Breiden aus allen Teilen Deutschlands, die Ortshof „Belfort“ (der südliche Teil der Gemeinde Neuende) in früher Zeit ihre Einwohnerzahl um das Schlosse vergrößert hatte, drängten die landwirtschaftlichen Kreise der Gemeinde Neuende auf Abrennung dieses Teiles der Gemeinde. In der (nicht unberechtigten) Befürchtung einer städtischen Ansiedlung der Armerleuten, sowie aus politischen Motiven heraus. Am 13. März 1879 wurde die Aushebung der Ortshof Belfort, Sedan und Neubauern bestimmt und am 1. November des selben Jahres vollzogen. In städtischer Beziehung wurde jedoch mit der Ab trennung der politischen Gemeinde Bant nichts geändert. Erst im Jahre 1886 wurde ebenfalls die Kirchengemeinde Bant aus der Neuende ausgeplattiert. Durch das Drängen der Neuendorfer muhten nun die Bant-Einwohner sich mit der baldigen Anlage eines eigenen Friedhofes beschäftigt. Auf dem neuwählten Gelände der Kirchensiedlung Belfort angelegt. Nach Einholung der notwendigen örtlichen Gutachten und einem Schluß des Kirchentals. Der Baron von Knophhausen und die Witwe Fint-Vorel schenkten eine Anzahl von Bäumen für die Beplanzung.

Aber dem damaligen Oberweseltdirektor pahte die Weststraße ganz und gar nicht die Anlage des Friedhofes an der Weststraße, die fiskalische Eigentum war. Als aber sein Prost gegen die Durchführung der Arbeiten erfolglos blieb, ließ er kurzerhand eine eiserne Kette quer über die Straße spannen.

Freudlich muht dann, bei jedem Leichenbegängnis der in Bant stationierten Weselbeamte gebeten werden, die Kette fortzunehmen.

Um nun diesem Zustand ein Ende zu machen, wurde auf Beschluss des Gemeinderates, das dem Prost, gehörnde Straßenzettel entzogen, wofür die Weststraße als Abhängungsstrasse zum 25.10. Markt erhält.

Im Jahre 1896 wurden von der Kirche vergebliche Anstrengungen gemacht, den Kirchhof an die politische Gemeinde abzutrennen. An den Befordernungen des Ober-Kirchenrats verzerrte jedoch die Zustimmung derselben. Erst im Jahre 1910 hat dann die politische Gemeinde Bant den Friedhof übernommen, gleichzeitig mit dem darauf lastenden Schadenslast von 33 000 Mark.

Augenblicklich wird der jetzige Friedhof gemäß den Übernahmeverträgen in eine parkartige Anlage verwandelt, unter Nutzung des bisherigen ersten Friedhofsortes. Vom zuständigen Gartenamt wird die Aufgabe (nach den bislangigen Beobachtungen) mit vielen Gedanken gelöst. Trotz aller erklärlichen Schwierigkeiten.

Im Jahre 1909 wurde der in der Gemeinde Fedderwarden liegende neue häusliche Friedhof der Bewohner übergeben. Eine Stunde Wegs vom Stadtkirzentrum entfernt, liegt er dort draußen in stiller Waldgedächtnisstätte. Dieser Friedhof, angelegt in einer Zeit ohne festen Stein für den destruktiven Anlagen, in einer Zeit des Sudens und Todes, ist im Gegensatz zum neuen Wilhelmshavener Friedhof nach dem Zweckmäßigkeitprinzip angelegt. Durch die sehr rechtliche Anlage des Friedhofes, sowie seiner einzelnen Felder und Grabstellen ist eine großmögliche Belegungsmöglichkeit gewährleistet.

Darüber hinaus jedoch durch reizhafte Beplanzung mit Nadelwäldern aller Arten, mit großen, schön gesetzten Rosenflächen und baumbestandenen Hauptwegen wurde eine geradezu glänzende landwirtschaftliche Wirkung erzielt.

Eine wahre Juwel boten die Bäume, wenn er sich der Führung des Friedhofgartners Thiemann anvertraute.

Über eine Stunde pilgern wir beide zwischen den durch hohe, schön delikatene Lebensbaumbeden eingefassten Gräberreihen rum. Immer etwas Neues, Eigenartiges weiß der freundliche Führer zu zeigen, zu erläutern. Riesen, Tannen, Fichten, Lärchen, Eiben, Jodren, Tiere, alle sorten Nadelholz in allen artesischen Spielarten. Rade und fernere Verwandte, seien sie einrichtig, stehen sie einzeln, oder in Gruppen, oder in Reihen sichtbar wie, wenn er sich der Führung des Friedhofgartners Thiemann anvertraute.

Rund um den Friedhof so weit außerhalb des Stadtkirzen steht dann in voller Umfang und in allen Reihen einheitlich, wenn er sich der Führung des Friedhofgartners Thiemann anvertraute.

Rund um den Friedhof so weit außerhalb des Stadtkirzen steht dann in voller Umfang und in allen Reihen einheitlich, wenn er sich der Führung des Friedhofgartners Thiemann anvertraute.

Gräberhügel. Zu einer Windhöhe. Von einer Windhöhe beheimatet wurde die Umgebung unseres Ortes. Das Ungeheuer nahm einen ganzen Kälberrath mit dem darin hausenden Kälbern auf, machte damit eine kleine Spazierfahrt durch die Luft und lehnte sich dann, nach Überquerung eines breiten Grabens, auf den benachbarten Weide wieder ab.

Stadt. Explosion. In der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von Engelbrecht u. Lemmerbroek in Neuenkirchen, Kreis Welle, explodierte der Karbidbehälter. Es ist durch die Explosionswelle ungeheure Sachschäden verursacht worden. Die Fensterscheiben im Umkreis von 50 Metern wurden zerstört, Fensterscheiben und Türen waren herausgeschleudert sowie eine Wand zerstört. Personen sind höchstens schwer verletzt worden.

Großhöhlen. Ein Eisenbahnzug ist in einen Bergsturz geraten. Der starke Sturm trieb ein Sonderrad auf den Deich, wo es festsetzte. Mette. Explosion. In der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von Engelbrecht u. Lemmerbroek in Neuenkirchen, Kreis Welle, explodierte der Karbidbehälter. Es ist durch die Explosionswelle ungeheure Sachschäden verursacht worden. Die Fensterscheiben im Umkreis von 50 Metern wurden zerstört, Fensterscheiben und Türen waren herausgeschleudert sowie eine Wand zerstört. Personen sind höchstens schwer verletzt worden.

Hessen und Nassauer. Den betreffenden Kirmes-Bericht belämmert wie einige Tage später als die anderen Zeitungen. Aus Gründen der Aktualität und um nicht in den Verdacht zu geraten, Berichterstattung „abzuschmieren“ müssen wir es ablehnen, berichtig vermerkt. Sowohl „Eisen“ als „Großhöhlen“ sind nachdrücklich für alle Vereine und Veranstaltungen.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.



Dorei.

S. Parteiversammlung. Auf die morgen abend 8 Uhr bei Wülfers, Schulstraße, stattfindende Parteiversammlung werden wir nochmals hin.

S. Eröffnung in Bremen zur Demonstration. Eine kombinierte Gewerkschaftsdemonstration findet am Donnerstag abend 8 Uhr in der „Deutschen Eiche“ statt, in der Friedt. Bau e. c. Dammburg über das Thema: „Preise herunter — Löhn herau!“ sprechen wird. Verküme niemand, diese sehr wichtige Versammlung zu besuchen!

Stadtratschaltung. Am kommenden Mittwoch umfangt diesmal 13 Punkte, u. a. Bevollmächtigung eines ehemaligen Justizialen für eine Mälerfahrtshilfe, Beitrag für die Zeppelins-Gedenk-Spende, Liederabend am Blechtempel und Landesrat um Büppeler Weg, Bevollmächtigung über die Höhe des Zuschlages zur Grund- und Gebäudeteuerabrechnung.

S. Metallarbeiterversammlung. Die am Sonnabend abgehaltene Versammlung der Metallarbeiter wies das schlechte Wetter wegen einem verhältnismäßig schlechten Besuch auf.

In einer dreistündigen Sitzung gab der Präses Schulz, Bremen, einen geprägten Bericht über die Gewerkschaftsleistung in Bremen. Wenn überall die Arbeitszeit eine solche Disziplin behielt wie in Bremen, könnte es die Gewerkschaften weit besser leben. In der Diskussion meldeten sich vier verschiedene Kollegen, die gestellten Fragen würden vom Redner in seinem Schlußwort beantwortet. Nachdem der Bericht vom letzten Quartal gegeben war, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes. Der bisherige Kollege Vogemann, ist amisimale aus verschiedenen Gründen gewählt, die nicht mehr erledigt werden.

S. Zum Wohnenmarkt. Nur wenig Getriebe, also wenig Kaufstätte und Händler war das Bild vom Wohnenmarkt am Sonnabend. Nicht man aber die ungünstige Witterung und die angekündigten Jahreszeiten in Betracht, so waren die Zufahrten noch als gut zu bezeichnen. Es ist logisch, daß so nach und nach die Händler ganz aussteigen, denn in den Wintermonaten kann man ihnen nicht zutun, daß sie Kundenlang drohnen können. Eine Wirtschaft ist ja leider in unserem Orte nicht vorhanden. An Wohneigentümern waren besonders Kartoffeln, Obst und Obst angeführt. Auch schöne Blumen waren zu kaufen, wie schwimmende Dosen und Rosen.

Befreiung der Zeitung. Unsere Zeitung gewinnt auch hier immer mehr an Boden, aber sie ist noch längst nicht in jedem Arbeitshaushalt zu finden. Zeit, wo die langen Winterobende beginnen, ist es Zeit, die „Republik“ zu bestellen. Das kann geschehen, bei den Austrägerinnen oder beim Genossen Schumann, Kappstraße 50. Dort werden auch sämtliche Berichte, Anzeigen, Bekanntungen auf Bücher, Zeitschriften usw. entgegen-

Der Neue-Weltkalender. Der auch hier so beliebte Kalender für 1926 ist eingetroffen. Anlässlich des 50jährigen Bestehens ist eine Jubiläumsausgabe herausgegeben. Bestellungen sind umgehend an die Austrägerinnen zu richten. Der Kalender kostet nur 80 Pfennig.

Oldenburg

Preise herunter, Löhn herau! Über dieses und wichtigste Thema sprach am Dienstag abend 8 Uhr im Hotelhof der Gewerkschaftsfreie und juristische Beirat des 11. Bezirks, Friedrich Bauer aus Hamburg. Dieses Thema ist außerordentlich zeitgemäß und ist es Pflicht aller Arbeiter, Angestellten und Beamten, zu erscheinen.

Werkhaus Oldenburg. Der Stundenvan den Wintersemester wird am Montag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, in der Werkstatt gegeben.

Oldenburgische Mühlenwerke A.G. Ohmstede. In der Generalversammlung der Oldenburgischen Mühlenwerke A.G. in der 4 Aktienärte mit 4438 Stimmen vertreten waren, gab der Vorstand bekannt, daß über die Hälfte des Aktienkapitals verloren ist. Die vorgelegten Beschlusshörungen über den Verkauf des Grundbesitzes mit Zukunft und über die Liquidation der Gesellschaft wurden von der Tagesordnung abgelehnt. Zum letzten Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, daß Regchampräse an den Vorstand nicht gestellt werden sollen.

e. Winterquartier besagten. Das Rahmen des Winters macht sich hier dadurch bemerkbar, daß ein Stockholmaper „Wangetz“ nach Einstellung seiner Verbindungsblätter zwischen dem Bezirk und dem Land hier einfällt und seinen Liegeplatz beim Stau einnimmt. Auch diesem sieht er am vermittelten aus und muß zum Ruhigen werden, ohne etwas Alles erhalten.

Gelehrtenausstellung. Die große Verbands-Jubiläums-Gelehrtenausstellung wird hier für ganz Oldenburg am 7. und 8. November abgehalten werden. Die Anmeldungen dazu sind bis zum 26. Oktober bei Amtsamt Tolle zu machen. Es sind vorläufige Kommissionen gebildet worden. Mit der Ausstellung soll eine zoologische Sonderausstellung verbunden werden. Die Verbands-Jugendfeste findet am 21. und 22. November in Nüstringen statt.

Belehrung schützen. Die Verwaltung der Bahn- und Wasserstraßen möcht bekannt, daß bei Frost die Belehrung und der Wasserstrassen geschützt werden müssen. Bei Schaden, die durch Frost entstanden sind, haben die Belehrungen die Reparaturfolgen oder Erholungen zu tragen. Der kleinste Wasserstrassenlotse zahlt 20 Mark.

1. Ein dichten viel. Nach den Bekanntmachungen der Staatsanwaltschaft in den „Amtlichen Nachrichten“ haben sich auf dem Börsenmarkte der Märkte nicht weniger als neun Diebstähle ereignet. Handelsbörsen, Auktionshäuser und Geldhäuser haben die Langfinger mitgehen lassen.

Nordenham.

D. 50 Jahre Bahnhof Nordenham. Am 15. Oktober waren 50 Jahre verflossen, seitdem von Bahn der erste Zug in Nordenham eintraf. Aus diesem Anlaß hatte der Stadtmagistrat die Einwohnerfest zu einer Feier nach dem Bahnhof erster Klasse eingeladen. Der Einladung war so zahlreich Folge gegeben, daß sich die Räumlichkeiten als viel zu klein erwiesen, um alle diejenigen unterzubringen, die ein Interesse an dieser Feier befanden. Zwei Bauernhäuser, der jetzige Friedhofshof und das alte Bauernhaus an der Friedrich-August-Straße, bildeten vor etwa 60 Jahren das jetzige Nordenham. Bom Schiffswerft war noch sehr wenig zu spüren. Wih. Müller, dessen Denkmal im kleinen Friedeburg-Park steht, baute in den beiden Jahren eine kleine Viehverarbeitung in Großenfel. Allmählich kehrte sich der Viehverkehr nach London. Nach Gründung des Nordde. Lloyd legte dieser mit seinen Schiffen in Nordenham an einer Landungsbrücke welche von dem Zimmermeister Reuter aus Niedermoor erbaut war. 1864 baute Wilhelm Müller die erste Landungsbrücke für den Personenverkehr. Nun kam langsam ein Schiffswerft in Gang. 1867 und 1868 waren die ersten oldenburgischen Staatsbahnhöfe Bremen-Oldenburg-Wilhelmsburg und Oldenburg-Leeu eröffnet. Der Bau der Werftbahn wurde im Jahre 1871 begonnen, durch den Krieg aber etwas verzögert. Nach Beendigung dieses Krieges wurde der Bau so gefordert, daß die Straße der Staate am 1. Januar 1873 eröffnet werden konnte. Nun wurde auch die Straße Bahn-Nordenham kräftig in Angriff genommen. Am Mai wurde ein elektrischer Betrieb mit Großenfel eröffnet, von wo aus damals eine Fährverbindung mit Geestemünde stattfand. Am 15. Oktober fiel dann der erste Zug in Nordenham ein. Für das Bahnhofsgebäude hatte Wih. Müller kein entsprechend gelegenes Gebäude zur Verfügung gestellt, welches entsprechend umgebaut wurde. Borsig beschwerte sich, daß der Betrieb lediglich auf die Abfertigung von Personen und Gütern, nahm aber allmählich zu. Im Jahre 1876 wurden die Eisenbahngleise bis an den Pier herangeführt und am 1. Januar 1877 der Bahnhof für den gesamten Betrieb eröffnet. So nahm der Betrieb einen großen Aufschwung. 1879 hatte Nordenham bereits 2 Petroleum- und 3 Raffineriebetriebe. Nach und nach stiegen dann auch industrielle Unternehmen in Nordenham an. Am 20. März 1890 wurde der Betrieb mit dem Nordde. Lloyd abgeschlossen, 1897 wurde der Bau der Anlagen für die „Nordsee“ begonnen, 1903 durch Wolf Binnen die Midgard geindert. Die Fertigstellung der Bahn nach Bremen erfolgte im Jahre 1905 und hatte den Bau der Metallwerke, der Superoxyphosphatkunststoffe, der Friedrich-Werft und später der Oldenburger Werft zur Folge. Durch das Daniederlegen der Industrie ist der Betrieb augenblicklich nicht sehr stark, hoffen wir jedoch, doch der 50. Jahrestag auch eine Wendung zum Besseren bringen wird.

Gendarmerie-Bericht vom 19. bis 17. Oktober. Gestern genommen: 1 Person wegen Entstörung des häuslichen Friedens, 2 Personen wegen Trunkenheit 1 Tag Haft. Angezeigt: 1 Person wegen Urkundenfälschung, 1 Person wegen Winters, 2 Personen wegen Übertretung des Kraftfahrtzeuggesetzes, 1 Gewerbetreibende wegen Übertretung des Kinderschutzes, 2 Weiber wegen Übertretung der Wirtschaftsordnung, 1 Person wegen Übertretung der Wegeordnung, 3 Personen wegen Übertretung der Radfahrverkehrsordnungen.

aus Brake und Umgegend.

S. R. Dienstag abend wichtige Sitzung beim Genossen Brodel, Kirchenstraße. Die kulturellen Ziele der Volksbücherei. Uns wird geschrieben: In dem in diesem Blatt bereit veröffentlichenden Artikel über die materiellen Vorteile der Mitglieder einer Volksbücherei ist bereit erörtert worden, daß jedes Mitglied für eine Vorstellung im Oldenburger Landestheater 1.75 Mark einsch. Garderobengeld, Theaterettet und Mittelsteuerblatt zahlt. Dieser Preis versteht sich, wie erläutert, für alle Blätter. So ist also ein Einheitspreis vorgeschrieben. Diese Regelung ist keineswegs eine zufällige, im Gegenteil. Ganz bewußt ist der Einheitspreis eingeführt. Es ist Prinzip, die Theaterbesucher sind nicht eine zufällig sich findende Rose, sie sind Mitglieder eines Vereins und diese müssen gleichberechtigt sein. Völlige Gleichberechtigung in der Auswahl und Belebung des Blattes ist das Prinzipiat der freien Volksbücherei. In diesem Sinne ist in erster Linie das Wort frei die Bedeutung beizulegen. Frei von allen Geschäftsbetrüben will die freie Volksbücherei in jeder Weise gleichberechtigte Dörfer im Theater versammeln, um somit die Grundlage für eine in sich geschlossene, endlichkeitsgemeinde zu schaffen. Der Organisation auf der Bühne wird die organisierte Hörerschaft gegenübergestellt werden. Besuch zu Gunsten der freien Volksbücherei wird gerichtet verfolgt. Brake i. O., den 16. Okt. 1925. Der Braumeister, W. Aufsatz.

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Zweck-Ausstellung eines genauen Verzeichnisses der in der Stadt Brake wohnhaften

Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen

werden dieselben hiermit aufgefordert, bis spätestens zum 28. d. W. im Rathaus, Zimmer 8, vorzutreten.

Die Stammlistennummer und das Geschäftszettel des letzten Rentenbescheides, außerdem der letzte Teuppensteil des verstorbenen Gemahnes bzw. Vaters bei Hinterbliebenen sind unter anderem anzugeben.

Brake i. O., den 16. Oktober 1925.

Stadtmaistrat.

Thy en.

Der ständig steigende Umsatz

beweist am besten die vorzügliche Qualität und die besondere Preiswürdigkeit meiner

Kaffee-, Tee- und Kakaosorten

Gebr. Janssen 1/4 Pf. zu 75, 85 und 95 Pf. sowie Janssen-Misch-Kaffee mit 20% Bohnenkaffee 1/2 Pfund-Pack 50 Pf.

Gerhard Janssen,

Brake-Böttwarden.

Brater Sielach.

Die Klipplanner Schaugräben, das alte Sielach, die Bämmlader und Hammelwärter Schaugräben

sind bis zum 25. Oktober gründlich aufgeräumt, währendiges folgt.

erfolgt Anfrage, Bräute zu Ausstellung auf Kosten des Säumigen.

G. Adel's, Sielachwörter.

Sielachwörter.

alle Sorten

Rauch- u. Rau-Tabake

Lorenz Thoms,

Breite Straße 65

an alle Zeitungen und Zeitungen

Deutschlands verteilt die

Expedition der Volkszeitung

Freiwillige Feuerwehr

Brake i. O.

Nachdem sich das Postamt Brake

bereit erklärt hat, die Feuerwehr

am 25. Oktober weiterzugeben,

wollen in Zukunft Generalversammlungen dort gehalten

Widerrichtung wird gerichtet

verfolgt.

Brake i. O., den 16. Okt. 1925.

Der Braumeister.

W. Aufsatz.

Bilder

werden eingerahmt

Fr. Pothast

Malermeister.

Ein oder zwei Zimmer

mitteilt, oder teilweise

für eine Zeitung oder Zeitung

zu mieten

gefragt. Nachfragen in der

Geschäftsstelle der „Volkszeitung“

Goethe und Schiller, über Böhmer und Hauptmann bis zu den Dingen unserer Zeit, werden allen offen, die würdig sind, allen betonen, die unkenntlich geschafft haben, die würdig sind, allen betonen, die unkenntlich werden. In diesem Sinne wollen die Freien Volksbüchereien wirken, in diesem und keinem anderen Ausdruck will der Begriff frei verstanden werden. Das sind die kulturellen Ziele. Wie an diesem hohen idealen Ziele haben will, der werde Mitglied, der werde für den Volksbüchereibund. Ich sage, Freie Volksbüchereien sind in ihrer Art eine Volksbüchereigemeinde, welche zu diesem Zwecke wird in einer öffentlichen Versammlung (Zeit und Ort wird noch bekannt gegeben werden). Hier soll auch die Gründung vorgenommen und für die praktische Durchführung der Organisation die Grundlage geschaffen werden. Es steht zu hoffen, daß sich viele Interessenten einfinden werden.

Richtersteuer. Weicher Zoll. Sind den Steuerpflichtigen Steuerzettel ausgestellt, die am 30. Oktober zu bezahlen sind. Da wird bemerkt, daß nicht, wie aus den Zeitungen vielleicht irrtümlich entnommen werden könnte, die ganze Summe auf einmal zu bezahlen ist, sondern nur die Hälfte. Die zweite Hälfte wird zu einem späteren Termin, der noch bekannt gegeben wird, gehoben.

Öffentliche Versammlung. Die vom Gewerkschaftsbüro

auf Sonnabend einberufene öffentliche Versammlung, in der Genossen Friedt, Bauer, Hamburg, sprach, war wohl infolge des schlechten Wetters nicht so gut besucht wie man es hätte erwarten sollen. Immerhin waren 300 Personen erschienen.

Pferdebefreiung. Der Seewallstrassen-Beirat kam auf einer Belehrfahrt mit 65 Personen auch nach hier und nahm eine Belehrung der Vieranlagen vor.

Schiffahrt und Schiffbau.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen. 1. Bremen-New York: D. „Stuttgart“, Kap. R. Grahn, ab Bremerhaven 22. Okt. D. „George Washington“ (United States Lines) ab Bremerhaven 27. Okt. D. „Bremen“, Kap. R. Wurts, ab Bremerhaven 31. Okt. — 2. Bremen-Philadelphia-Baltimore-Norfolk: D. „Hannover“, Kap. Tonne, ab Bremen 23. Okt.

Samtportmäppchen für Polizei, Feuerwehr, altem. Zeit. und Großstädte; Dok. Akte; Küstenschiff; für den Bruder Teil; Job Adler, Bräda. Deut von Paul Hug & Co. Nüstringen.



LARSTADT

Heute tritt verschied nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Katharine Spreen

geb. Renken

im Alter von 62 Jahren

In tiefer Trauer

August Spreen

nebst Kindern und allen Angehörigen.

Fünhausen, den 17. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Grenzstraße, aus auf dem Hammelwärter Friedhof.

Ruhe sanft, liebe Mutter!



